

Schreibwütig war ich, um ehrlich zu sein, im vergangenen *Coronajahr* keineswegs. Öfters sprachlos, ungewohnt wortkarg, schweigsam. Was durch Corona plötzlich vor sich ging auf der Welt, in der Gesellschaft, im einzelnen Menschen, auch in mir, hat mir oft genug die Sprache verschlagen. Neue Ideen hatten irgendwie keinen Nährboden mehr. Also dachte ich, spare ich mir die Mühe, mir den Kopf zu zerbrechen und übe mich in kreativer Zurückhaltung.

Das war und ist eine neue Erfahrung, da ich immer eine Vielschreiberin war und große Lust darauf hatte, mit meinem Lieblingsspielzeug, der Sprache, alles Mögliche auszuprobieren. Zu meiner eigenen Überraschung ist mir der lange Weg durch eine ‚wortlose Wüste‘ recht lieb geworden. Sowohl in meinem Kopf wie auch in meinem Innenleben ist eine mir bisher unbekannt, wohltuende Ruhe eingekehrt, aus der ich mich nur ungern zurückholen lasse.

Da ich nun eingeladen bin, im Zuge des Projektes ‚Schreibwütig in Vorarlberg‘ Menschen zum Schreiben anzuregen, nehme ich das auch als einen persönlichen Versuch, mich aufzuraffen und den Schreibstift wieder einmal tanzen zu lassen. Probieren wir es also gemeinsam!

Tipp 1: Wir denken alle manchmal zurück an besonders schöne Orte, an denen wir uns äußerst wohl gefühlt haben. Reisen wir jetzt in Gedanken dorthin! Mit einem Schreibstift in der Hand und einem schönen, großen Blatt Papier können wir diesen Ort zu neuem Leben erwecken. Schreiben wir zu jeder der folgenden Fragen zwei, drei Sätze:

Wo bin ich genau? Was sehe ich? Welche Farben hat dieser Ort? Was bewegt sich hier?

Was für Gerüche steigen mir in die Nase? Was höre ich? Was fühle ich? Was will ich jetzt machen?

Nachdem wir geschrieben haben, können wir den Text ausfeilen, Sätze verschieben, die Geschichte auf den Kopf stellen, auch den letzten Gedanken an den Anfang setzen. Bitte nie die Erstversion zerstören, da sich am Ende aller Mühen oft zeigt, dass der erste Text der beste ist.

Tipp zwischendurch: Wir schreiben in schriftdeutscher Sprache oder im Dialekt. Wir überlassen spontan unserem Schreibstift die Wahl.

Tipp 2: Wir brauchen ein großes leeres Blatt und schreiben in Stichworten auf, was uns derzeit alles ärgert, frustriert, blockiert, ratlos, hilflos macht usw.

Sobald uns nichts mehr einfällt, falten wir das Blatt mehrfach und machen damit, wonach uns gerade zumute ist. Vielleicht schmeißen wir es in den Papierkorb oder in den Ofen, schleudern es in eine Ecke, vielleicht deponieren wir es in einer Schublade oder kehren es unter den Teppich.

Nun nehmen wir ein frisches, großes, wunderbar leeres Blatt und notieren uns, was für uns derzeit positiv ist. Dann wählen wir einen der notierten Aspekte. Vielleicht ist es der Baum vor dem Fenster.

In diesem Falle schreiben wir nun ein Loblied auf diesen Baum. Dieses Loblied darf enthusiastisch, pathetisch, übertrieben gefühlvoll oder auch reichlich kitschig sein. Genehmigen wir uns eine gehörige Portion Übermut und Perfektionslosigkeit! Wir schreiben am besten für jede Strophe drei kurze Zeilen.

Selbstverständlich muss ein Loblied nach Fertigstellung laut gesungen werden, und nicht leise gelesen! Wenn uns das zum Lachen bringt, hat es seinen Zweck schon erfüllt.

Tipp 3: Wir können ein Loblied auch für einen Menschen schreiben, den wir sehr mögen. Um diesen Menschen nicht zu irritieren, schreiben wir es diesmal völlig ohne Übertreibung, schlicht, ehrlich, ohne Pathos, aber liebevoll. Es darf auch länger, aber nicht viel kürzer sein, als mein eigener Versuch, den ich hier noch vorstellen darf:

Loblied für dich

Du bist wie du bist

und gefällst mir so

Ich wünsch mir

von dir

nur

dass du dir

selber auch gefällst

Weiter nichts

Eine Kooperation der Vorarlberger Nachrichten mit Literatur Vorarlberg und dem Theater am Saumarkt in Feldkirch.

Birgit Rietzler aus Au/Bregenzerwald, Jg. 1961
Schreibt Lyrik und Prosa, vorwiegend in Mundart
leitet seit mehreren Jahren Schreibworkshops.